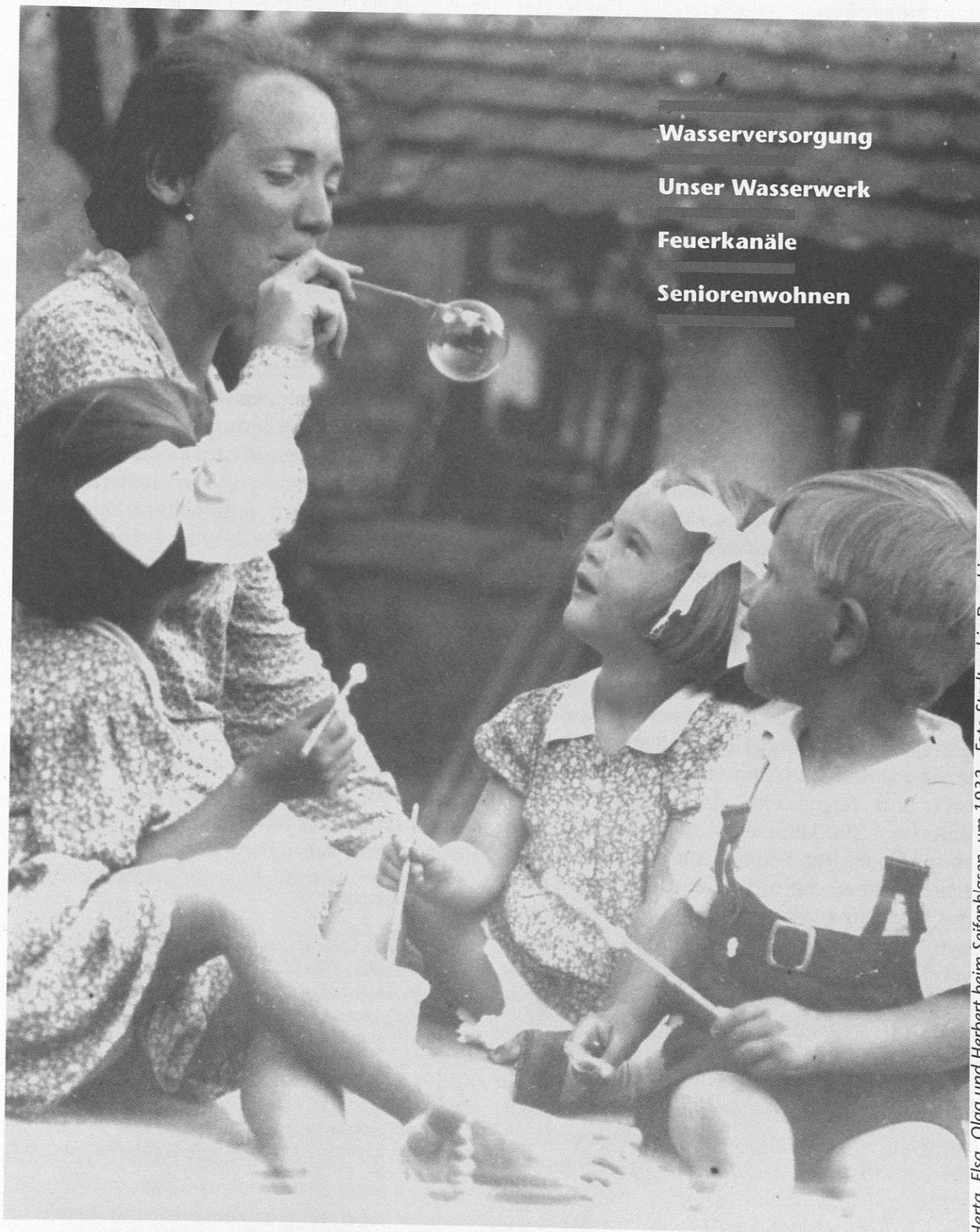


# Stubat

P.b.b.  
Verlagspostamt Dornbirn  
GZ 02Z034723 M

Mit und für Senioren gestaltete Zeitung der Stadt Dornbirn / September 2004 / Nr. 40



Wasserversorgung

Unser Wasserwerk

Feuerkanäle

Seniorenwohnen

Herta, Elsa, Olga und Herbert beim Seifenblasen, um 1932 - Foto Stadtarchiv Dornbirn



## Liebe Leserinnen und Leser!

Was der letztjährige Sommer vorgelegt hat, konnte der heurige nicht erreichen. Das ist gut so, denn im vergangenen Jahr fiel während mehrerer Monate kaum Regen. Dass die Wasserversorgung der Stadt trotzdem nicht annähernd gefährdet war, ließ besonders ältere Mitbürger erstaunen. Früher hätte ein solcher Sommer schlimme Auswirkungen gehabt. Blättert man die alten Ausgaben des Gemeindeblattes durch, finden sich immer wieder Aufrufe zum Wasser Sparen. Mit der Gründung des Trinkwasserverbandes Rheintal und der Inbetriebnahme des Pumpwerks Mäder konnte die Versorgung Dornbirns, aber auch einiger Nachbargemeinden, langfristig gesichert werden.

Das Wasser in einigen seiner Facetten ist das Thema der Nummer 40 der Dornbirner Seniorenzeitung. Stadtarchivar Mag. Werner Matt hat sich mit der Entwicklung der Wasserversorgung beschäftigt. Höchst interessant sind die Ergebnisse der Untersuchungen von Anton Ilg, der – als Feuerwehrmann besonders engagiert – die Löschwasserversorgung vom Hatlerdorf mittels der Feuerkanäle beschreibt. Schmunzeln dürfen Sie, geschätzte Leserinnen und Leser, mit den Anekdoten rund um das Thema Wasser, die von Albert Bohle zusammengestellt wurden, und Helmut Fußenegger hat in den Unterlagen zum Hatlerbrunnen gestöbert und festgestellt, dass dieser Brunnen schon fast 390 Jahre alt ist. Wie es um die Versorgung unserer Stadt heute bestellt ist, beschreibt einer, der es wissen muss – der Leiter des Dornbirner Wasserwerks, Bruno Fußenegger. Haben Sie gewusst, dass das Wasserwerk von Dornbirn zusammen mit dem Trinkwasserverband Rheintal die sechst größte Anlage in ganz Österreich ist?

Mit großem Interesse haben wir das Interview mit Frau Hedwig Ender, die in einer Seniorenwohnung der Stadt lebt, erwartet. Diese vor rund 25 Jahren gestartete Initiative der Stadt fand damals im In- und Ausland große Beachtung. Frank Wehinger hat das Gespräch mit Frau Ender geführt. Das Programm der Seni-

orentreffpunkte, Leserzuschriften, Hinweise auf eine Ausstellung über Alfons Luger im Oktober oder die neu erschienenen Dornbirner Schriften gehören zu den Serviceseiten der Stubat. Weil das Hatlerdorf in den verschiedenen Berichten diesmal stark vertreten ist, haben wir das Rätselbild nach Haselstauden verlegt.

Das Titelbild zeigt die ausgelassene Stimmung bei einem der früher noch zahlreicheren Brunnen. Während der Redaktionssitzung haben wir uns darüber unterhalten, ob ein solches Bild die damals beschwerliche Beschaffung des Wassers auch richtig ausdrückt. Unsere Senioren haben dies vehement bejaht. Auch wenn der Arbeitstag mehr als 10 Stunden dauerte und das Bewältigen des Alltags mühsam war – die Stunden danach waren wertvoller, als es der „Feierabend“ heute ist. Familie und Nachbarn seien gemütlich vor den Häusern gesessen und haben sich unterhalten. Eine Idylle seien diese Abende gewesen, und wenn man den Erzählern in die Augen blickt, muss man das auch glauben. Heute wird das Zusammensein nach der Arbeit oder der Schule von „Freizeitstress“ oder TV-Gerät geprägt. Das sich dabei immer weniger Gemeinsamkeit erleben lässt, liegt auf der Hand.

Ich wünsche Ihnen für die kommenden Wochen schöne Spätsommer- und Frühherbstabende, die Sie vielleicht auch gemütlich und gemeinsam vor dem Haus verbringen können. Viel Spaß mit der neuen Stubat.

Ralf Hämmerle

**Impressum:**

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Amt der Stadt Dornbirn, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Redaktion: Bruno Amann, Dr. Albert Bohle, Mag. Elisabeth Fink, Helmut Fußenegger, Mag. Ralf Hämmerle, Mag. Werner Matt, Alexandra Pinter, Franz Wehinger.

Sekretariat: Ingrid Fleisch, Nicole Häfele (05572 / 306-3302)

Fotos: Stadtarchiv Dornbirn, Alexandra Pinter, Ralf Hämmerle, u.a.

Hersteller: Druckerei Sedlmayr, Dornbirn

Zuschriften an: Amt der Stadt Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Die Stubat gibt es auch im Internet unter <http://dornbirn.at>

## Wasserversorgung in Dornbirn

Werner Matt

Wasser ist für das Überleben der Menschen unabdingbar. Deshalb wurde seit jeher dem kostbaren Nass besonderes Augenmerk gewidmet. Aber nicht nur die Menschen selbst, auch für ihre Pflanzen und Tiere benötigten sie es dringend.

In Dornbirn erfolgte die Wasserversorgung für Mensch und Tier lange Zeit über Laufbrunnen. Diese wurden von einer kleinen Gemeinschaft von Anrainern, der sogenannten Brunnengenossenschaft, betrieben. Durch einen Brunnenbrief, eine Art von Vertrag, wurden die rechtlichen Grundlagen geschaffen. Reparaturen wurden von allen gemeinsam bezahlt, wobei man vor allen größeren Entscheidungen Mitgliederversammlungen abhielt. Zu Zeiten großer Trockenheit versiegten selbst im wasserreichen Dornbirn die Brunnen; so musste 1788 Wasser vom Rhein nach Dornbirn geführt werden.

Im Ortsteil Markt waren im 17. Jahrhundert drei öffentliche Brunnen vorhanden, und zwar am Platz, in der Riedgasse und in der „vorderen Gasse“. Da die Bevölkerung zunahm, wurde mehr Wasser verbraucht. Immer wieder, so auch 1662 vom Staufenhof, kaufte die „Dorfer“-Brunnengenossenschaft deshalb Wasserrechte zu. Andere Genossenschaften, wie der Keckle-Brunnen an der Mühlebacherstraße, kauften ihr Wasser anderen, höhergelegenen Brunnen ab. 1805 erwarb die Keckle-Brunnengenossenschaft vom Platzer-Brunnen bei der Mühlebacher Kapelle das „übrige“ Quellwasser.

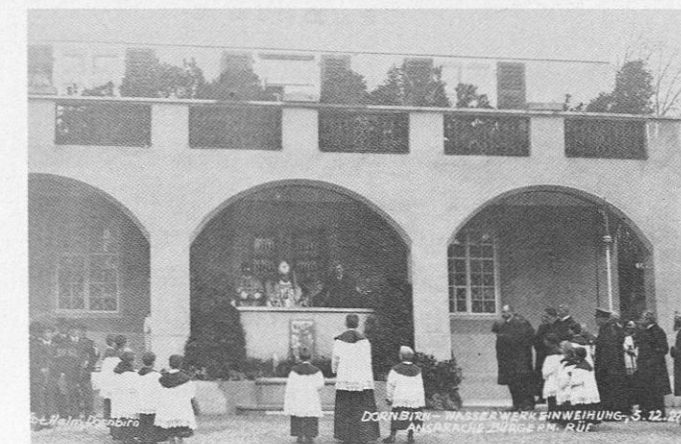
Die Wasserleitungen von den Quellen zu den einzelnen Brunnen bestanden lange Zeit aus sogenannten Deucheln, das sind Baumstämme, die mit einem speziellen Bohrer ausgehöhlt wurden. Bis 1770 beschafften sich die Brunnengenossenschaften das dazu notwendige Holz aus den Gemeindewaldungen, später musste es aus dem Privatbesitz der Genossenschaftsmitglieder gestellt werden. Im 19. und 20. Jahrhundert wurden dann diese Holzleitungen durch modernere Materialien ersetzt.

Das Quellwasser für die Brunnengenossenschaft Achmühle wird durch eine 800 Meter lange, gusseiserne Leitung herbeigeschafft. Auch die hölzernen Brunnentröge verschwanden nach und nach. Der St. Martinsbrunnen am Marktplatz erhielt 1829 ein steinernes Brunnenbecken statt des alten hölzernen Brunnenbettes.

Wer es bequem haben wollte, der versuchte das Wasser ins oder nahe ans Haus zu leiten. 1512 erwarb Ritter Hans II. im Weppach den „Gehersbrunnen“ und ließ das Wasser in seine Burg im Oberdorf leiten. An der Wende vom 17. zum 18. Jahrhundert taten dies immer mehr Bürger und errichteten private Ziehbrunnen. Diese wollten dann nicht mehr zur Erhaltung der Genossenschaftsbrunnen beitragen, was zahlreiche Konflikte nach sich zog.

Die Gemeinde versuchte die Qualität des Trinkwassers möglichst hoch zu halten. Dies erfolgte durch die Überwachung der Brunnenmeister, aber auch durch Ausbildungsbeihilfen. 1892 wurde ein Handwerksstipendium zur Erlangung des Brunnenmachergewerbes ausgeschrieben, man wollte einen gehörig geschulten Experten in der Gemeinde. Das Trinkwasser war durch die Landwirtschaft und die Industrie stark belastet. Als 1892 eine Typhus-Epidemie ausbrach, wurden Abortgruben in der Nähe

*Vor dem Alten Rathaus fand 1927 die Einweihung des Wasserwerkes statt.*





von Ziehbrunnen überwacht und geprüft. Das Hotel Weiss am Bahnhof musste gesperrt werden, sein Brunnen enthielt viele organische Keime. Der gefährlichste Herd für Typhus war der „Schmalzwinkel“, hier fehlte ein geeigneter Wasserabfluss. 1894 wurde die Wasserversorgung in Dornbirn untersucht. Die 10.700 Einwohner bezogen ihr Trinkwasser aus 585 Pumpbrunnen, 315 Laufbrunnen und 18 offenen Quellen. Der untersuchende Fachmann, er war Professor am Eidgenössischen Polytechnikum in Zürich, befand, dass fast alle Brunnen behördlich gesperrt werden müssten. Nun wurden verschiedene Projekte verfolgt. Eine besondere Schwierigkeit war, dass fast alle Quellen rund um die Stadt im Besitz der Textilindustrie waren. Erst 1927 konnte das städtische Wasserwerk eröffnet werden und hygienisch einwandfreies Trinkwasser liefern.



Verlegung von Wasserrohren

## Unser Wasserwerk

Bruno Fussenegger

### Aufgabengebiet des Wasserwerkes

Die Aufgaben der Trink-, Nutz- und Brauchwasserversorgung in der Stadt Dornbirn besorgt das Wasserwerk, welches nicht im Rathaus ist, sondern in der Quellengasse neben dem neuen Feuerwehrhaus ein eigenes Betriebsareal hat. Hier ist die Verwaltung und die Werkstätte samt einem umfangreichen Lager mit den verschiedensten Rohrteilen und Absperrschiebern untergebracht.

Dornbirn hat 44.500 Einwohner. Mit Ausnahme der Gebiete Fallenberg, Kehlegg, Ebnit und einzelner Häuser in den Bergparzellen werden alle Bewohner mit bestem Trinkwasser beliefert. Zusätzlich wird ein Teil von Hohenems, nämlich ab der Gemeindegrenze bis zum ehemaligen VATC-Übungsplatz durch das Wasserwerk Dornbirn beliefert, weil in dieser Region das Pumpwerk Klien ist und seit der Errichtung die umliegenden Häuser mit versorgt werden.

### Länge des Versorgungsnetzes

Derzeit haben wir in Dornbirn rund 430 Kilometer Wasserleitungen, wobei 260 km als Hauptleitungen und 170 km als Hausleitungen erstellt wurden. Jedes Jahr werden ca. 7 bis 9 km neue Leitungen eingebaut, wobei diese Rohrverlegungen ausschließlich vom Personal des Wasserwerkes ausgeführt werden.

### Wasserverbrauch

An einem Durchschnittstag werden 8.700 m<sup>3</sup> Wasser an die Haushalte und Industrie abgegeben, das ist vom Volumen betrachtet der Inhalt von 9 Einfamilienhäusern. Bei Trockenzeiten steigt dieser Verbrauch je Tag auf ca. 12.000 m<sup>3</sup> an. Innerhalb eines Jahres werden ca. 3.200.000 m<sup>3</sup> Wasser benötigt. Diese Abgabemenge wird zu 87 % von den Haushalten und zu 13 % durch die Industrie verbraucht. Der größte Abnehmer ist das Krankenhaus mit ca. 49.000 m<sup>3</sup> im Jahr.

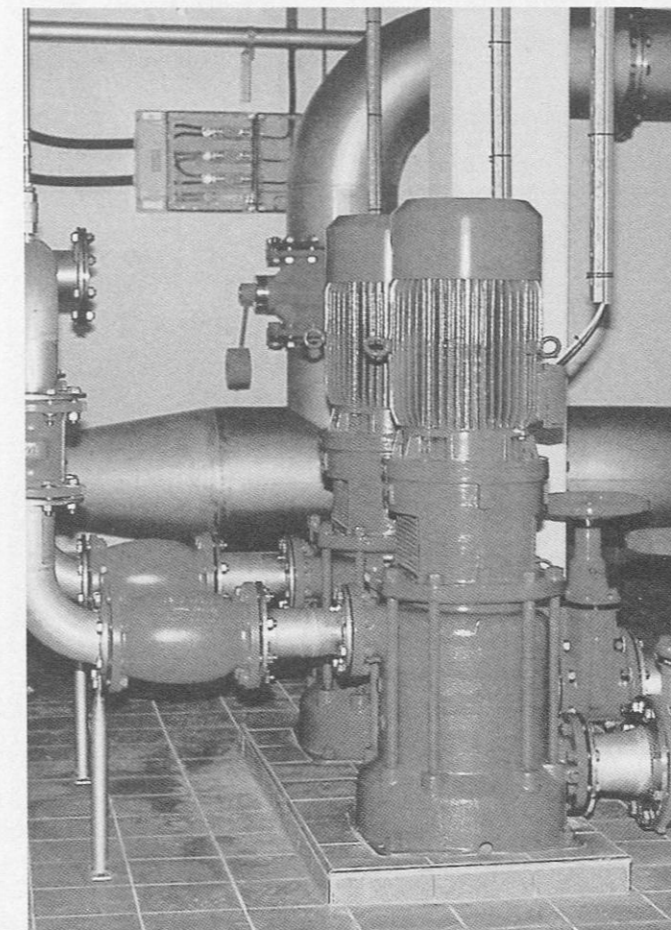
### Woher kommt unser Wasser?

Das Oberdorf (mit den Bergparzellen Häfenberg und Staufenhof) und das Hatlerdorf oberhalb der Hatler- und Arlbergstraße werden mit Quellwasser aus dem Ebnitertal bzw. von der Bodenquelle beliefert. Dieses Quellwasser aus Karstquellen hat bei starken Niederschlägen leichte Trübungen. Es wird deshalb in der Filteranlage in Fußenegg mit einem Quarzsandfilter gereinigt.

Für den Ortsteil Watzenegg steht eine Quelle, die oberhalb der Häuser am Schwendebühel entspringt, für die Versorgung zur Verfügung. Im Ortsteil Klien in Hohenems ist das Pumpwerk Klien, dessen Grundwasser direkt in das Leitungsnetz eingespeist wird und für Ober- und Unterklien und Wallenmähd zur Verfügung steht.

Im restlichen Gebiet von Dornbirn, somit im 1. Bezirk westlich der Stadtstraße, im Hatlerdorf westlich der Hatler- und Arlbergstraße, im Schoren, in Haselstauden, im Rohrbach und in den Bereichen des Haselstauder Berges bis

*Pumpstationen sorgen für den Transport des Trinkwassers*



Wasser ist Lebensquell

einschließlich Winsau wird das Grundwasser aus dem Pumpwerk in Mäder verteilt.

### Aufgabe des Personals im Wasserwerk

Sämtliche Arbeiten wie die Neuverlegung von Hausleitungen und Hauptleitungen, die mindestens jährlich erforderliche Reinigung der Behälter, die Betreuung des Leitungsnetzes mit der Instandhaltung der verschiedenen Anlagen und Pumpwerke und die Suche nach Leckstellen werden vom eigenen Personal ausgeführt. Das Wasserwerk von Dornbirn ist zusammen mit dem Trinkwasserverband Rheintal österreichweit gesehen die 6. größte Anlage. Es sind 14 Bedienstete im Wasserwerk, die als Betrieb in der Finanzabteilung die Belange der Wasserversorgung nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten unter möglichst großer Sicherheit für die Versorgung erledigen.

### Trinkwasserverband Rheintal

Neben der Stadt Dornbirn sind die Gemeinden Alberschwende, Schwarzach, Lustenau, Hohenems, Götzis, Altach und Mäder Mitglieder und nutzen die Anlagen. Das Pumpwerk in Mäder wurde Anfang der 70-iger Jahre gebaut. Diese Wassergewinnungsanlage (bis zu 400 Liter je Sekunde) und zwei Leitungen mit 600 und 500 mm Durchmesser von Mäder nach Dornbirn stehen im Besitz des Trinkwasserverbandes Rheintal, an welchem die Stadt Dornbirn 46% Anteile hat. Von 1968 bis 2004 wurden rund 16 Mio. Euro in diese Anlagen investiert.



# 390 Jahre Hatler Brunnen

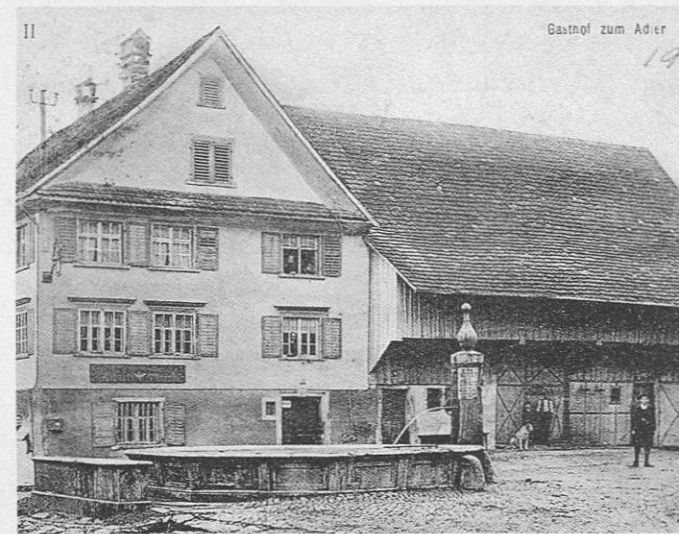
Helmut Fußenegger

*"I bio do Hatlar Brunno, jo gseachat hion'i viel, bi Rega und bi Sunno heat's nio gio Langowil."* so hieß es in einem Gedicht beim Brunnenfest aus Anlass der Neugestaltung des Hatler Dorfkerns im Jahre 1992. Der Hatler Brunnen - im Besitz einer eigenen Brunnengenossenschaft - hat seit seines Bestehens eine sehr wechselvolle Geschichte erlebt. Neben diesem Hauptbrunnen gehören auch der Hanggässler Brunnen und der Adlegässler Brunnen (beim Haus Rick) zur Hatler Brunnengenossenschaft. Diese Brunnen sind drei von 70 noch bestehenden Laufbrunnen Dornbirns. Wasser ist Voraussetzung für alles Leben, ohne ausreichende Wasserversorgung ist jede menschliche Ansiedlung nicht realisierbar. Die Menschen früherer Zeiten haben dies erkannt und immer wieder große Anstrengungen zur Besorgung von Wasser und damit auch zur Sicherung ihrer Existenz unternommen. Das zeigt ganz typisch auch die Geschichte des Hatler Brunnens.

Die Hatler Bauern waren vor bald 400 Jahren sehr fortschrittlich und entwickelten Eigeninitiative. Denn bereits 1616 beginnt die Geschichte des Hatler Brunnens wie im noch

### Der Hatler Dorfplatz

Der Hatler Brunnen und der Gasthof Adler dominierten den Platz. Der Brunnen diente vor allem als Viehtränke und zum Wäschewaschen. Die Frauen schwemmen die Wäsche im Brunnen und bürsteten sie auf einem Steinblock (links vom Brunnen).



vorhandenen Brunnenbrief, den der „Ehrsame weise Landamann Martin Salzmann“ besiegelt hat, zu lesen ist.

*„Zu wissen und kundgetan sei jedermann mit diesem Brief, wie eine ehrsame Nachbarschaft einhellig eins worden sind, einen Brunnen in das Dorf, genannt Hattlerdorf, zu führen.“* Im Brunnenbrief werden auch die Initiatoren angeführt *„Bartlin zum Tobel, Konrad Salzmann, Hans Albrich und Andreas Albrich, diese haben im Voraus 48 Gulden bezahlt.“* Danach werden alle Hofinhaber, die sich am Brunnen beteiligten, angeführt. Es waren damals 27 Höfe. Der Beitrag wurde mit drei Gulden festgelegt. Beim Bau eines neuen Hofes waren fünf Gulden zu bezahlen und der Besitzer hatte das Recht, in den Brunnenbrief eingeschrieben zu werden. Das Wasser für die Brunnen wurde in den Quellen des Gebietes Fallbach gefasst, und damals wie heute kam das Wasser durch eine Düchelleitung (zur damaligen Zeit waren das ausgehöhlte Baumstämme) zum Hauptbrunnen. Von hier aus wurden die beiden anderen Brunnen versorgt. Diese Brunnen dienten vor allem der Wasserversorgung der umliegenden Häuser, zur Viehtränke und zum Wäschewaschen. Ein jährlich gewähltes Gremium verwaltet seit Bestehen die Brunnengenossenschaft und ist für Erhaltung und Pflege der Brunnenbetten, der Zubringerleitungen und der Quellen zuständig. Mitglied ist jeweils der Besitzer eines Hauses. Ein Austritt aus der Gemeinschaft kann nicht erfolgen, die Mitgliedschaft geht bei einem Besitzerwechsel automatisch an den neuen Besitzer über.

Im Jahre 1861 wurden die Brunnengebühren je nach Entfernung zum Brunnen in drei Zonen eingeteilt und die Gebühr für das Stück Großvieh neu geregelt. Im Jahre 1862 zählte die Brunnengenossenschaft 105 Mitglieder bzw. Häuser, in der Zone 1 waren es 43 Häuser, in der Zone 2 32 Häuser und 30 Häuser in der 3.Zone.

Im Jahre 1928 wurden 107 Mitglieder gezählt, im Jahre 2000 waren es 115.

1931 wurde die Brunnensäule des bisherigen „Vorstädter Brunnens“ (er stand vis à vis der Buchhandlung Binder) angekauft.

Nachdem im Jahre 1927 die öffentliche Wasserversorgung eingerichtet wurde und die Haushalte ihr Wasser direkt ins Haus geliefert

bekamen, wurden die Brunnen hauptsächlich nur noch als Viehtränke und zur Gartenbewässerung verwendet.

Heute ist dieser Brunnen im Hatlerdorf wie auch die anderen Brunnen in unserer Stadt einmal mehr ein Dokument aus vergangener Zeit und vor allem ein wesentliches Element zur Verschönerung des Ortsbildes.

## Mein „Franzosenbrunnen“

Herta Marchetti

*Hallo mein Brunnen,  
wie geht es dir heut?  
Ich hoffe, dass mein Erscheinen  
dich freut!  
Ich mache so gerne ein  
Schwätzchen mit dir,  
weil ich hier wohne,  
nahe bei dir.*

*Ich höre dein Plätschern  
Tag und Nacht,  
wenn alle schlafen,  
haltest treu du die Wacht.  
Bist du nie müde?  
Wie machst du das bloß?  
Meine Achtung vor dir ist  
riesengroß!*

*Das Wasser holst du  
aus tiefem Grund  
lässt silbern es fließen  
aus deinem Schlund.  
Wir trinken und nehmen  
alle davon,  
ohne zu denken an deinen  
Lohn!  
Doch du bist bescheiden,  
das weiß ich genau,  
gütig und weise  
wie eine alte Frau.*



*Doch kannst voller Wut  
du plötzlich auch werden,  
bezeugst deine Kraft  
mit wilden Gebärden.  
Dein Sprudeln und Gurgeln  
ist weithin zu hören,  
wenn Donner und Blitz  
deine Ruhe stören.  
Du drängst dein Wasser  
so heftig fort  
in gewaltigem Strom  
an einen fernen Ort!*

*Wo wird es gefangen –  
wo gezähmt?  
Du, Brunnen, hast's nie  
erwähnt.  
Wie könntest du auch,  
du bleibst immer stumm,  
nur dein Rauschen und Raunen  
geht Tag und Nacht um.  
Jetzt bist du zufrieden,  
der Sturm ist vorbei,  
schenkst wieder uns Wasser  
kommt Leute, herbei!*

*So rein und so klar  
glitzert wieder dein Strahl  
hört niemals auf,  
nimmt ewig seinen Lauf.*

*Du hast uns begrüßt  
als kaum wir geboren,  
begleitest uns weiter  
bis zu den Himmelstoren!  
Drum wissen wir längst  
„Wasser ist Leben“  
was könntest Schöneres  
du uns wohl geben?  
Ich danke dir, Brunnen,  
und hoffe sehr  
dein Quell in der Tiefe  
wird niemals leer!*

Die Steinsäule des Brunnens erinnert an den Aufenthalt des russischen Heeres im Oktober 1799 im Gebiet Dornbirn - Kehlen.



## Feuerkanäle im Hatlerdorf

Anton Ilg

Feuersbrunst zählte vor Jahrhunderten zu den größten Katastrophen der Siedlungsgebiete. Die Brandbekämpfung erfolgte großteils mit Wasser, sofern dasselbe in brauchbarer Entfernung entnommen werden konnte. Aus diesem Grunde wurden von unseren Vorfahren in den stärker besiedelten Straßen der Talgebiete sogenannte Feuerkanäle errichtet, in welche Wasser von fließenden Gerinnen oder Speichern eingeleitet werden konnte.

Laut alten Plänen dienten diese Kanäle auch der Ableitung der Fließbrunnen und der Aufnahme von Straßenwässern, welche vorher (laut Überlieferung) in einer Mulde mitten der Straßen von Oberloch (obere Hintere Achmühle) ins Unterloch (untere Adlergasse) abgeflossen sind. In diese Feuerkanäle konnte man an drei Orten Löschwasser einleiten.

### Die Einleitung aus der Dornbirner Ache 120 m ob der Sägerbrücke

Die Wasserfassung war mitten im Flussbett, wobei das Wasser V-artig zusammengeleitet wurde. Der Faltschieber aus Eisen mit Standrohr für Kurbel war bis vor einigen Jahren noch vorhanden. Er wurde mit der Erneuerung der beiden Sohlswellen entfernt, das Loch zugemauert. Der obere Absteigbügel ist heute noch vorhanden.

An der gegenüberliegenden Wuhrmauer auf „Dorfer“ Seite sind heute noch drei Absteigbügel vorhanden, wo man leichter ins Bachbett zur Reinigung des Rechens gelangen konnte. Daneben ist ein 1 m<sup>2</sup> großer Einlaufkanal sichtbar, wo bei Trockenheit Wasser aus dem 100 m entfernten Giessen umgeleitet werden konnte.

Dieser Einlauf versorgte den Zubringerkanal, welcher unter dem Gebäude der ehemaligen Elektrischen Trambahn (heute Postgaragenverwaltung) zum Verteilerschacht bei der Kronenkreuzung führte. Hier konnte das Wasser mit Holzfallen in einen Kanal in die Lustenauerstraße oder entlang der Hatlerstraße bis zur

Zieglergasse ins Wallenmahd weitergeleitet werden.

Der Feuerkanal in der Hatlerstraße war laut alten Plänen und Fotos ausgemauert und überdeckt. Er dürfte der Erstgebäude sein, da die anderen alle mit Zementrohren von 30-50 cm Durchmesser ausgeführt waren. Mit Abzweigschächten bei der Hatler Kirche und beim Adlerbrunnen konnte Löschwasser in die Leopoldstraße, die untere Hanggasse, Bäumlegasse bis Haus Kraft Nr. 24 sowie in die Adlergasse umgeleitet werden.

### Einleitung mit Löschwasser vom Müllerbach (Gießen) am Beginn der Gütlestraße

In einer Rohrleitung, welche an die Dannersbrücke angehängt war, gelangte Wasser von Gießen in den Feuerkanal in die Hintere Achmühle, welcher über die ehemalige Sonnengasse (Oberer Kirchweg) und den Unteren Kirchweg zum Verteilerschacht bei der Kirche führte.

### Löschwasser aus dem Mühlebachobel

Um auch Mühlebach mit genügend Löschwasser zu versorgen, wurde anfangs Wasser aus einer Fassung ob dem Winkel aus dem Küferbach entnommen. Später wurde ca 50 m ob der heutigen Talsperre südseitig des Baches ein unterirdisch angelegter Löschbehälter mit 125 m<sup>3</sup> Inhalt errichtet. Die Wände sind nach außen schräg gestellt, was darauf deutet, dass nur innen geschalt wurde und außen an die schräge Erdwand anbetoniert wurde.

In der heute noch vorhandenen Holzhütte unterhalb der Straße zum Bürgle befand sich der Schieber zum Auslassen des Löschwassers.

Zwischen Bach und Straßengabelung zum Winkel befindet sich heute noch der Umleitungsschacht, wo mit einem Holzschieber das Wasser entweder in die Betonrohrleitung in Richtung Winkel, Haldengasse, Bürglegasse und die Mittelfeldstraße zum Feuerkanal bei

der Kirche oder in den Feuergraben der Mühlebacherstraße vorbei am heute noch vorhandenen Feuerwehrstadele zum Kanal in die Mittelfeldstraße geleitet werden konnte.

Mit dem Auslassen des Löschbehälters ins Bachbett hat der alte Seppler manchmal das Wasserrad seiner Säge in Gang gebracht, was heftigen Protest der Feuerwehr bei der Stadt mit sich brachte. Kritik gab es auch, wenn auf dem Verteilerschacht Rundholz gelagert war und so nicht kontrolliert werden konnte, wo der Schieber steht. So soll es vorgekommen

sein, dass das Löschwasser in den falschen Kanal geflossen ist.

Damit aus diesen Feuerkanälen Wasser für die großen Handpumpen der Feuerwehr entnommen werden konnte, waren alle ca. 150 m Schächte mit Holzdeckel eingebaut, wo mit Holzfallen das Wasser angehalten werden konnte. Diese Holzschieber mit Haltebügel waren am nächsten Stadeldeck aufgehängt und teilweise bis vor 20 Jahren noch am alten Platz. Die Ausläufe aller Feuerkanäle mündeten in ein offenes Gerinne, die heute im Hatler Ried immer noch Feuergräben genannt werden.



Ein noch bestehender Umleitungsschacht

Holzhütte unterhalb der Straße zum Bürgle



Für die Wartung des Löschbehälters war von der Gemeinde ein eigens bestellter Mann zuständig.

Die Feuerwehr erhielt mit der Errichtung der städtischen Wasserversorgung Ende der Zwanziger Jahre auch Hydranten für die Brandbekämpfung, womit die Feuergräben nicht mehr gebraucht wurden. Mit Ausbau des Kanalnetzes und der nötigen Straßenschüttungen wurden diese alten Feuerkanäle vernichtet.

Bei Grabarbeiten für den Kanal in der Hatlerstraße 81 im März 1998 kam noch ein Stück gemauerter Feuerwehrkanal mit Seitenwand von einem Rückstauschacht zum Vorschein.

Er blieb wohl erhalten, wurde aber leider überschüttet. Da sich dieser Bereich in der heutigen Grünfläche befindet, könnte dieser letzte Feuerwehrkanal jederzeit freigelegt werden.



## Seniorentreffpunkte

### Kolpinghaus

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 13. Sept. Geburtstagskinder vom August und September stehen im Mittelpunkt
- 20. Sept. Ganztagsausflug nach Blumberg
- 27. Sept. Mag. Werner Matt zeigt uns Dias über alte Dornbirner Wirtshäuser
- 04. Okt. Wir feiern Erntedank in Fraxern
- 11. Okt. Was ist heuer Mode? Flotte Modenschau mit Marchetti-Moden
- 18. Okt. Dr. Walter Lintner spricht zum Thema "Schmerz als notwendiger Begleiter des Alters - muß das sein?"
- 25. Okt. Geburtstagsfeier für im Oktober Geborene mit Toni Hämmerle und Franz Wehinger
- 08. Nov. Wir gedenken unserer Verstorbenen seit Nov. 2003 bei einem Gottesdienst im Saal des Kolpinghauses mit anschließender Kässpätzlepartie
- 15. Nov. Halbtagsausflug nach Riefensberg
- 22. Nov. Der Seniorenchor ist bei uns zu Gast und wird uns mit seinen Liedern erfreuen
- 29. Nov. Wir feiern die Geburtstagskinder des Monats November

### Pfarrheim Haselstauden

jeweils Dienstag, 14.30 Uhr

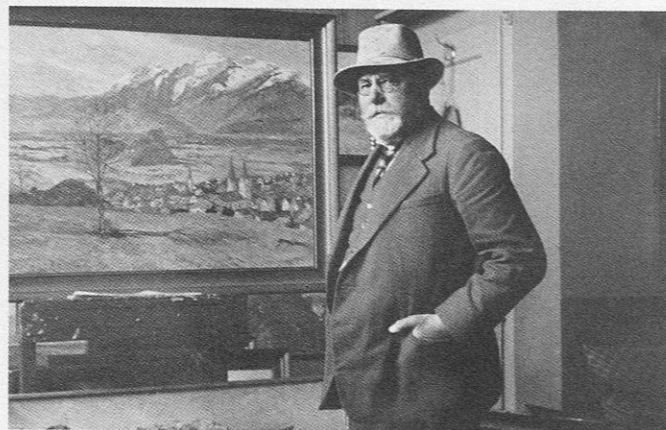
- 14. Sept. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen und Geburtstagsfeier mit Musik
- 21. Sept. Nachmittagsausflug in den Bregenzerwald
- 28. Sept. Erntedankfest mit Musik von Bruno Gmeiner
- 05. Okt. Herbstmodeschau mit Marchetti-Moden und Musik von Karl-Heinz Mark
- 12. Okt. Ausflug ins Oberland
- 19. Okt. Gemütlicher Nachmittag mit Musik und Geburtstagsfeier
- 09. Nov. Wir feiern die Hl. Messe für unsere Verstorbenen im Pfarrsaal
- 16. Nov. Ausflug eventuell zum Bodensee
- 23. Nov. Geburtstagsfeier für alle im November Geborenen mit Musik von Karl-Heinz Mark
- 30. Nov. Bruno Gmeiner spielt auf zum Tanz

## Blaumaler Alfons Luger - 100 Jahre Pinselburg

Ausstellung im Stadtmuseum

Das Stadtmuseum präsentiert vom 8. Oktober bis 12. Dezember das Schaffen des „Blaumalers“ Alfons Luger. Die Werke werden im Stadtmuseum Dornbirn und in der „Pinselburg“, Kellenbühel 4 ausgestellt.

In dieser Ausstellung wird erstmalig ein Teil seines umfassenden Schaffens gezeigt. Gleichzeitig kann der Besucher in der Pinselburg mehr über die private Seite des Künstlers erfahren.



## Seniorentreffpunkte

### Pflegeheim Hatlerdorf

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 13. Sept. Geburtstagsfeier für alle im August und September Geborenen
- 20. Sept. Frau Broger zeigt uns Dias von unserem 4-Tagesausflug in die Flachau
- 27. Sept. Wir fahren nach Wolfegg und besichtigen die schöne Erntedankdekoration
- 04. Okt. Die neueste Herbst- und Wintermode wird uns von Marchetti-Moden vorgestellt.
- 11. Okt. Singnachmittag mit Frau Gertl und Frau Erna
- 18. Okt. Mit allen im Oktober Geborenen feiern wir Geburtstag
- 25. Okt. Halbtagsausflug nach Bludenz
- 08. Nov. Wir feiern eine Seelenmesse für unsere Verstorbenen
- 15. Nov. Geburtstagsfeier für alle im November Geborenen
- 22. Nov. Herr Ploner zeigt uns Dias über Südtiroler Bauernhöfe
- 30. Nov. Wir besichtigen das Krippenmuseum im Gütle.  
*ausnahmsweise Dienstag*

### Pfarrheim Rohrbach

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 13. Sept. Zur Eröffnung unserer Seniorennachmittage spielt die Jugend-Musikkapelle Rohrbach
- 20. Sept. Wir feiern Geburtstag aller im August und September Geborenen mit Musik von Karl-Heinz Mark
- 27. Sept. Halbtagsausflug nach Damüls und über den Furkapaß nach Laterns mit gemütlicher Einkehr und Jause
- 04. Okt. Modenschau der Firma Chereilyn.
- 11. Okt. Erntedank und Geburtstagsfeier für alle im Oktober Geborenen mit Musik von Bruno Gmeiner
- 18. Okt. Tagesausflug zum Hantenjoch
- 25. Okt. Vortrag von Dr. med. Roman Savires über Schmerz und dessen Behandlung mit Akupunktur
- 08. Nov. Gemeinsamer "Inatura"-Besuch
- 15. Nov. Geburtstagsfeier für alle im November Geborenen mit Musik von Bruno Gmeiner
- 22. Nov. Halbtagsausflug
- 29. Nov. Elfi und Klaus Thaler zeigen uns Dias von der Pfarrkulturreise nach Dresden

### Dornbirner Seniorenbund

- 15.09.04: Landes-Radsternfahrt nach Koblach
- 22.09.04: Kräuterwanderung auf dem Bödele (bei Regenwetter 24.09.04)
- 30.09.04: Tagesfahrt zum Achensee
- 07.10.04: Herbstwanderung
- 14.10.04: 14:00: Besichtigung der SPAR-Zentrale (begrenzte Teilnehmerzahl)
- 04.11.04: 14:30, Krankenhauskapelle: Wir gedenken unserer Verstorbenen
- 10.11.04: 14:00: Landespreisjassen im Vereinshaus
- 17.11.04: Vereinskegelmeisterschaft im Gehörlosenheim
- 25.11.04: 14:30, Vereinshaus: Vortrag von Stadtarzt Dr. Andreas Perle
- 02.12.04: 14:30, Bahnhof Dornbirn: Wie löse ich eine Fahrkarte ohne Aufzahlung?
- 16.12.04: 14:30: Adventfeier im Vereinshaus

Nähere Details zu unseren Veranstaltungen entnehmen Sie jeweils den Inseraten im Dornbirner Gemeindeblatt.



# Wasser- und Waschanekdoten

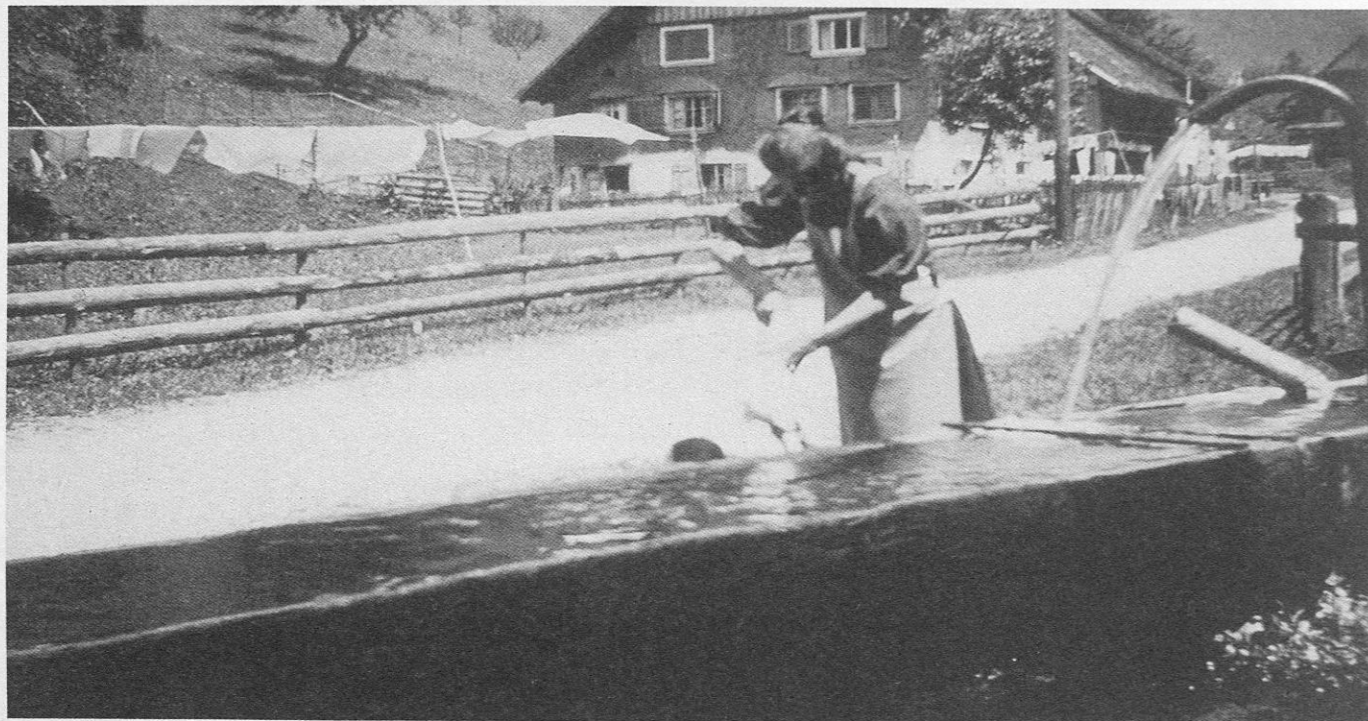
Albert Bohle

Einige Kolleginnen oder Kollegen vom (rühmlichen) Jahrgang 1927 könnten vielleicht Ähnliches berichten: Meine Mutter erzählte mir einmal, wie sie in den Sommermonaten 1927 gebetet habe, dass unser Haus doch noch rechtzeitig vor ihrer Niederkunft an das im Ausbau befindliche Dornbirner Wassernetz angeschlossen werde – mit Erfolg übrigens. Wir hatten – wie viele hundert andere Haushalte auch – auf der Grenze zum Nachbarn einen tiefen Brunnen, aus dem man – händisch natürlich – Wasser in den Keller pumpen konnte. Das war zeitraubend, mühsam und – wie eine Untersuchung der Innsbrucker Universität schon 1894 festgestellt hatte – das Wasser war hygienisch nicht einwandfrei. Die Mütter von heute können sich ausdenken, welches Gefrett die Bereithaltung von genug Wasser da besonders bei einer Geburt auf die helfenden Angehörigen oder auf die Hebamme wartete!

Eine andere, etwas heitere Erzählung unserer Mutter reicht bis in ihre Kindheit, knapp vor 1900, zurück. Die große Familienwäsche bedeutete dazumals für die Frauen jedesmal ausgesprochene Schwerarbeit. Die Brunnen

erbrachten bestenfalls nach langem Pumpen die nötige Wassermenge. Man schickte daher die Kinder mit dem kleinen Handwägle zum nächsten Laufbrunnen (für unser Haus stand der etwa beim Eingang des jetzigen Kulturhauses), damit sie von dort in einer großen Stände<sup>1</sup> Wasser zurückbrächten. Damit eilte es den Kindern allerdings kaum – am Brunnen zu tratschen und zu plantschen war gewiss lustiger als daheim bei der Wäsche zu helfen. Wenn dann freilich ein scharfer Pfiff ertönte – die Großmutter verstand es meisterlich, mit zwei Fingern im Mund zu pfeifen, – war es mit Zeitvertreib und Spiel vorbei.

Es brauchte ja ein mehrfaches Hin und Her bis nach mühevoller Schlepperei die Gelten<sup>2</sup> und besonders der mächtige Zuber<sup>3</sup> für die eigentliche Wascharbeit gefüllt waren. Dann erst begann mit dem Kochen des Wassers im großen Wäschehafen auf dem Herd und im Schiff<sup>4</sup> die eigentliche große Wascharbeit: 2 – 3 Mal musste das Kalt- und Heißwasser mit dem Schaff<sup>5</sup> gefüllt, die Lauge (einstens aus Holzasche) zubereitet, die eingeweichte Wäsche mit dem „Holzschwert“<sup>6</sup> gestampft, auf dem Wäschehobel geriebelt, im kalten Wasser aus-



Das alte Waschhaus am Marktplatz

geschlagen, die großen Leintücher mit viel Kraftaufwand ausgewunden und zum Trocknen ins Freie gehängt werden. Die Kleinen hatten immer wieder Holz für den Herd aus dem Keller zu holen – wahrhaftig; die fleißigen Wäscherinnen hatten, wenn es gut ging, einen guten Kaffee nach so viel Plackerei verdient! Denn „bloß Wassor alluo – däs gäb Lüüs im Mago!“

Noch weiter zurück in die Dornbirner Waschergangenheit führt eine dritte Geschichte. Für die Hausbesitzer rings um den Marktplatz (ähnlich war es natürlich vielerorts) gab es bis ins letzte Drittel des 19. Jahrhunderts an der Stelle des jetzigen „Platzer Brunnens“ ein sog. Wäschehaus. Ein gemauerter kleiner Schopf überdeckte ein vertieftes, offenes Wasserbecken; in dem lehmgestampften Raum gab es eine herdartige Feuerstelle zum Wasserkochen. Dennoch war das Waschen für die Frauen, deren Waschtage bei der üblichen Reihenfolge auf kalte und nasse Tage fielen, eine höchst ungemütliche Sache.

Einmal, so berichtete mein Vater, sei es zu seiner Großmutter Zeiten in dem Waschhaus so kalt gewesen, dass eine der Wäscherinnen auf dem blanken Eis ausgerutscht und in das Wasserbecken gefallen sei. Man habe die halb erfrorene Frau schnell hinauf ins damalige Gasthaus Scharfeck gebracht, um sie aufzuwär-

men und ihr trockene Kleidung zu geben. Der Wirt Rhomberg, ein Götte meines Vaters, habe daraufhin dafür gesorgt, dass im Waschhaus unten steinerne Stufen eingebracht wurden, damit niemand neuerdings ausgleite. Bei den Frauen habe er sich so ein hohes Ansehen gesichert: „Das ist amol an reachta Ma! Dear denkt ou a klä a d'Wibor!“

<sup>1</sup> Stando: größeres, rundes Holzgefäß, rund ein Meter hoch, Durchmesser ca 60 cm; bei den Holzdauben musste vor Gebrauch überprüft werden, ob die nicht zu ausgetrocknet und daher „leachor“ = wasserundicht waren, denn „Wassor heat schmale Köpf“ und sickert schnell einmal durch.

<sup>2</sup> Gelto: flaches, rundes oder ovales Wassergefäß aus Holz oder verzinktem Weißblech

<sup>3</sup> Zuber: meist ovaler, großer Holzbottich, auch für ein Bad verwendet. Sein Holzboden hatte am Boden eine mit einem Holzstock verschließbare Öffnung zum Ablassen des Wassers. Für die Wäsche wurde er auf einen hölzernen „Wöschbock“ gestellt.

<sup>4</sup> Schiff: meist kupfernes Wassergefäß am hinteren Herdrand zur Warmwasserbereitung – Inhalt etwa 5 – 10 Liter

<sup>5</sup> Schaff: kleiner Holz- oder Weißblechkübel mit Holzgriff, vor allem zum Schöpfen von Heißwasser

<sup>6</sup> Holzschwert: kräftiger, flacher Holzstab mit einem verbreiteten Vorderteil, diente vor allem zum Herausnehmen heißer Wäschestücke



## Seniorenwohnen

Vor 25 Jahren startete die Stadt Dornbirn unter dem damaligen Stadtrat Bruno Amann das Aufsehen erregende Projekt „Seniorenwohngemeinschaften“. Zahlreiche Fernsehanstalten und namhafte Zeitungen des In- und Auslandes berichteten über diese neue Wohnform und in kurzer Zeit wurden bei starker Nachfrage fünf Dornbirner Seniorenwohnungen gebaut. Sie wurden eingebunden in Wohnanlagen, verteilt auf die Gebiete Hatlerdorf, Rohrbach, Markt und Oberdorf. „Wohnen, wo Leben ist“ lautete die Devise. Jede Wohnung bietet 8 Einzelzimmer, je zwei Duschen und WC's, Küche, Wohnraum, Essraum und ein Zimmer für die Betreuerin, die der Gemeinschaft acht Stunden am Tag zur Verfügung steht.

Heute ist es stiller um diese betreute Wohnform geworden. Hat diese Wohnform ausgedient? STUBAT war bei einer Bewohnerin, Frau Hedwig Ender in der Seniorenwohngemeinschaft Kreuzgasse 13 zu Gast:

*Frau Ender, Sie wohnen jetzt 5 Jahre hier, gemeinsam mit anderen Senioren. Wie sehen Sie diese Wohnform?*

Für mich ist es eine sehr gute Einrichtung und ich finde es schade, dass nicht mehr Werbung für dieses Seniorenwohnen gemacht wird.

*Amol muoscht nünt tou und rösta,  
Amol muoscht still si und losa,  
Amol muoscht sinna!  
Muoscht ufo Weag luoga  
und s'Ziel nid uso Ougo vrlüro.*

*Annaliese Rohner*

*Warum glauben Sie, dass derzeit wenig Interesse an dieser Wohnform besteht?*

Nun, einmal sind die Seniorenwohnungen nicht mehr so bekannt. Ich kann mir auch gut vorstellen, dass viele ältere Menschen nicht „loslassen“, sich nicht trennen können von den Dingen, mit denen sie gelebt haben. Ich bin seit 38 Jahren Witwe und habe ein großes Haus mit Garten gehabt. Hier habe ich nur dieses Zimmer. Ich mußte vieles zurücklassen, aber jetzt bin ich froh, dass ich diesen Schritt getan habe. Die persönliche Betreuung ist ausgezeichnet, ich bekomme jede Hilfe, die ich brauche, habe persönliche Ansprache und werde gepflegt, wenn es mir einmal nicht so gut geht. Seit meinem „Treppensturz“ kommen auch Schwestern des Krankenpflegevereines zweimal pro Woche zu mir.



## Gedächtnistraining

*Auf dem Markt traf ich eine ältere Dame, die das Datum für meinen nächsten Vortrag wissen wollte. Da ich den Termin nicht auswendig wusste, riet ich ihr, mich zuhause anzurufen. Sie bat um meine Telefonnummer, schrieb sie aber nicht auf sondern sagte sie nur einmal nachdenklich vor sich her, nickte mir dann lächelnd zu und stürzte sich wieder ins Marktgeschehen.*

*Eigentlich war ich überrascht, als sie am nächsten Morgen anief. „Haben Sie sich meine Nummer wirklich gemerkt?“ fragte ich neugierig. „Jo, jo“, sagte sie, „dio hio mior licht gmirkt: Zwoamol Winächto und uomol hockablebo!“ – Und tatsächlich, wir haben die Nummer 24 24 5.*

*f.w.*

*Und das Zusammenleben hier?*

Derzeit sind wir zwei Frauen und zwei Männer. Toleranz ist in einer solchen Gemeinschaft natürlich besonders wichtig. Schließlich hat jeder sein eigenes Leben, seine eigene Geschichte, die ihn geprägt hat.

*Wie sieht Ihr Tagesablauf aus?*

Um 8.00 Uhr gibt's Frühstück, am Sonntag um 8.30 Uhr, dann bleiben wir noch ein wenig sitzen und schwatzen miteinander. Anschließend mache ich mein Bett – das ist mir besonders wichtig, dass ich das noch kann - und pflege die Blumen auf der Terrasse. Die Geranien habe ich vor 5 Jahren von zu Hause noch mitgenommen und wie man sieht, scheinen sie sich hier ebenfalls wohl zu fühlen. Zum Tagesablauf gehören das tägliche Lesen der Zeitung und die Kontakte zu meiner Familie. Jeden Samstag werde ich zu einer Jasserrunde ins Hatlerdorf abgeholt, und jeden Freitag spiele ich mit zwei Frauen „Römi“. Auch gibt es hier in der Wohnung eine Mitbewohnerin, die ebenfalls gerne „Römi“ spielt. Das Rätsellösen macht mir immer noch Spaß. Gerne habe ich früher gestickt und gehäkelt, aber das geht leider nicht mehr.

*Und das mit 89 Jahren!*

Ja, da ist es auch wichtig, dass man auf die entsprechenden Hilfsmittel schaut. Ich habe eine sehr gute Leselampe und eine gute Leselupe, und nachdem ich seit vier Wochen ein neues Hörgerät ausprobiere, kann ich auch verstehen, was um mich herum gesprochen wird. Leider höre ich damit auch den Verkehrslärm besser.

*Ist das der einzige Nachteil?*

Nein, natürlich hat dieses Zusammenleben auf doch engem Raum auch seine Probleme. Aber ich bin dem Herrgott dankbar für das, was ich habe und das was ich noch kann – und das

Wohnen in der Seniorenwohngemeinschaft kann ich nur empfehlen.

*Herzlichen Dank für das Gespräch*

Das Gespräch führte Franz Wehinger.

**Nähere Informationen zum Thema „Betreute Seniorenwohnungen“ erhalten Sie in der Abteilung „Soziales und Senioren“ im Amt der Stadt Dornbirn, Tel. 306 DW 3302 oder 3300.**



## Wer kennt diesen Ort?

Das Foto in dieser Stubat stammt aus einer Fotosammlung, deren Fotos um 1920, meist in Dornbirn, angefertigt wurden. Wir kennen die meisten Personen darauf, nur der Bub ist uns unbekannt. Lena Diem, ihre Schwester Marie und deren Töchter Hedwig und Olga Natter

sind an einem Brunnen zu sehen, von dem wir wissen möchten, wo er steht. Wenn Sie uns helfen können, bitte melden Sie sich im Stadtarchiv Dornbirn (Helga Platzgummer, Tel. 306-4904 oder helga.platzgummer@dornbirn.at)



Reproduktion Stadtarchiv Dornbirn, Sign. R82

\*\*\*

In der letzten Stubat fragten wir nach Personen, welche auf dem Foto der Pilgerfahrt zu Pfingsten 1952 nach Lourdes abgebildet sind. Es haben sich einige Personen gemeldet – auch per Email - und dafür bedanken wir uns recht herzlich.

Folgende Namen wurden genannt:  
Gretl und Thilde Geiger, Herr Thurnher von Johannes Thurnher's Nfg., Erwin Maccani, Pfarrer Hinteregger aus Bildstein und Katharina Hilbe.

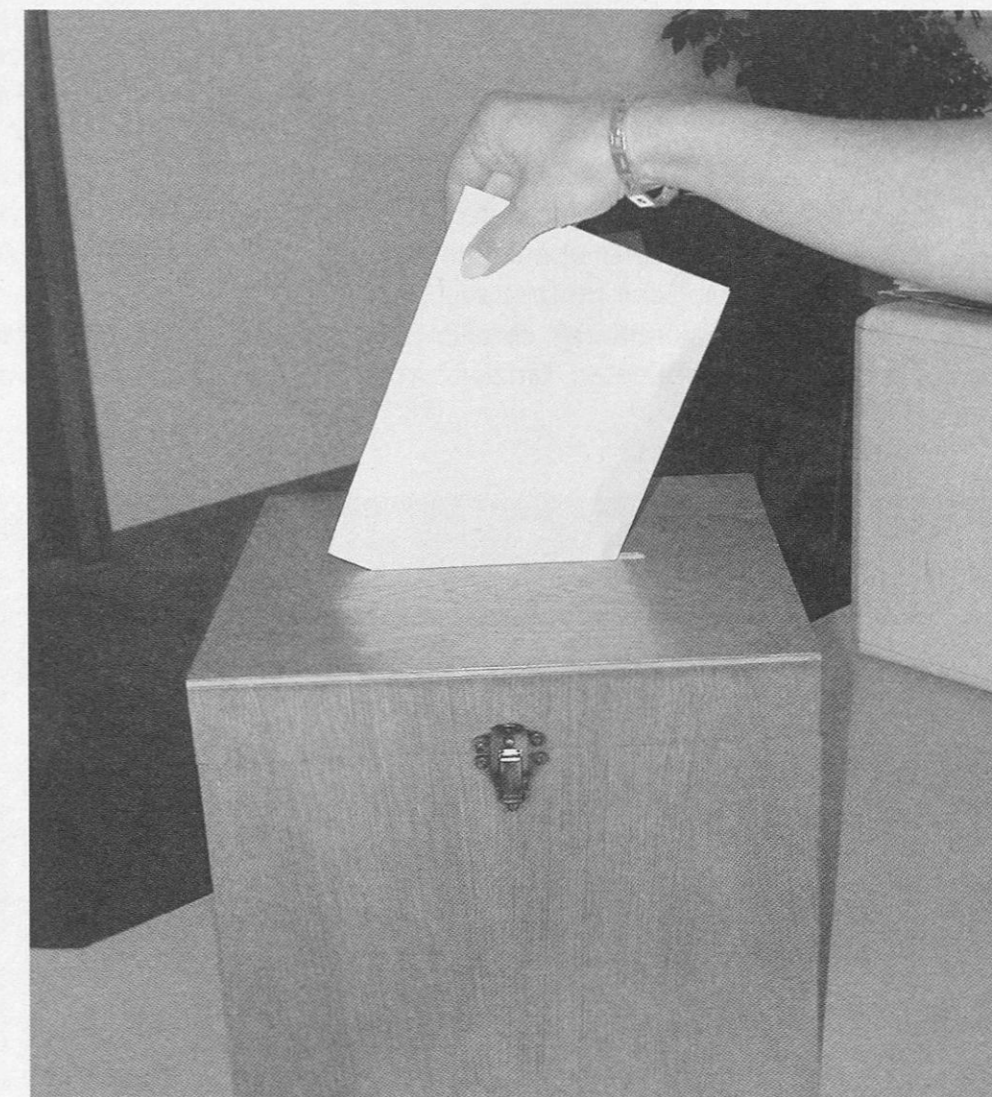
## Der Stadtbusfahrer

Als ob wir dieses Jahr nicht schon genug gewählt hätten. Am 19. September werden die Abgeordneten zum Vorarlberger Landtag neu gewählt, mit ihnen auch der Landeshauptmann. Dabei ist dieses Mal erstmals bei Landtagswahlen keine Wahlpflicht. Daher wird befürchtet, dass die Wahlbeteiligung niedriger sein könnte als bei der letzten Wahl. Für manche ist eine Wahl nicht so wichtig und daher nur schade um Zeit und Geld. Jene verstehen die Demokratie nicht ganz, in der das Recht vom Volke ausgeht und jede Stimme gleich viel wert ist. Noch vor hundert Jahren waren bei uns ganz andere Verhältnisse. Um das aktive Wahlrecht zu bekommen, musste eine Mindestsumme an Steuergeld nachgewiesen werden. Dass dadurch viele vom aktiven Wahlrecht ausgeschlossen waren, ist daher nicht verwunderlich. Auch während des Zweiten Weltkrieges gab es bei uns keine freien Wahlen. Bei allen Diktaturen sind Wahlen eine Farce, wenn nur ein Kandidat vorgeschlagen wird. Das Wahlrecht der Frauen ist in der Schweiz erst jüngeren Datums. Dass eine Wahl eine enorme Bedeutung haben kann, sah man bei der letzten Wahl des amerikanischen Präsidenten. Mit nur wenigen Zehntel-Prozenten Vorsprung setzte sich Bush durch und wurde Präsident. Derzeit finden im größten islamischen Land, in Indonesien, erstmals freie Präsidentenwahlen statt. In Indonesien leben 208 Millio-

nen Menschen, davon sind 153 Millionen wahlberechtigt. Werden sie ihre Chance nutzen und zur Wahl gehen, oder wird es ihnen egal sein, wer Präsident wird?

Ist es nicht paradox. Frühere Generationen kämpften um ein Recht, das es ihnen ermöglichte die Zukunft aktiv mitzubestimmen, und heute soll es uns gleichgültig sein, wer die Geschicke unseres Landes in die Hand nimmt. Zur Wahl gehen und frei abstimmen zu dürfen, ist ein hart erkämpftes Recht des Staatsbürgers. In vielen Ländern besteht diese Möglichkeit nicht. Nutzen wir unsere Möglichkeit.

Dies meint Ihr Stadtbusfahrer





## Seniorentanz einmal anders

Es ist immer ein schönes Erlebnis, in einer Gruppe miteinander zu tanzen und dabei Freude und Geselligkeit zu erfahren.

Seniorentanz ist nicht Gesellschaftstanz im herkömmlichen Sinn, sondern eine Tanzart, bei der Folklore- und Modetänze in Form von Kreis-, Paar- und Gruppentänzen getanzt werden. Das Ziel ist, die Tänzer/innen durch Tanz zu aktivieren, Kontakte zu knüpfen, das Gedächtnis zu trainieren, beweglich zu bleiben, Lebensfreude zu wecken und das Selbstvertrauen zu stärken.

Sie brauchen:

Neugierde	kein Alterslimit
gute Laune	keine Tanzerfahrung
bequeme Schuhe	keine/n Tanzpartner/in

Diese Form des Tanzes entstand anfangs der 70er Jahre in Deutschland, fand dort großen Anklang, und wurde dann im Laufe der Jahre in zehn europäischen Ländern übernommen. In Österreich gibt es den Seniorentanz seit 1978. Derzeit bestehen in Vorarlberg ca. 70 Gruppen, die von 31 ausgebildeten Tanzleiterinnen geleitet werden.

In Dornbirn gibt es zwei Tanzgruppen.

Die Tanzgruppe Haselstauden unter der erfahrenen Leitung von Christine Gerdenitsch besteht schon seit sieben Jahren und erfreut sich größter Beliebtheit. Im Hatlerdorf wird unter der engagierten Leitung von Gerda Staffa getanzt. Diese Gruppe wurde erst im November 2003 gegründet und ist im Aufbau begriffen.

Auf Euer Kommen freuen sich die geprüften Tanzleiterinnen:

Gerda Staffa  
Dornbirn, Tel. 05572/33834

Tanzgruppe Hatlerdorf tanzt in der Hatler Turnhalle, Donnerstag: 9:00 - 10:30

Christine Gerdenitsch  
Wolfurt, Tel. 05574/62715

Tanzgruppe Haselstauden tanzt im Pfarrsaal Haselstauden, Mittwoch: 9.30 – 11.00 Uhr



## Stubat-Rätsel

Mit dem Rätsel der vergangenen Ausgabe wollten wir Sie zum Wandern motivieren. Die Kapelle am Schauner schien uns dabei ein gutes Ziel zu sein. Die zahlreichen Zuschriften haben uns gezeigt, dass unsere Leser „wanderfest“ sind und sich auch bei den Kapellen in den Berggebieten auskennen.

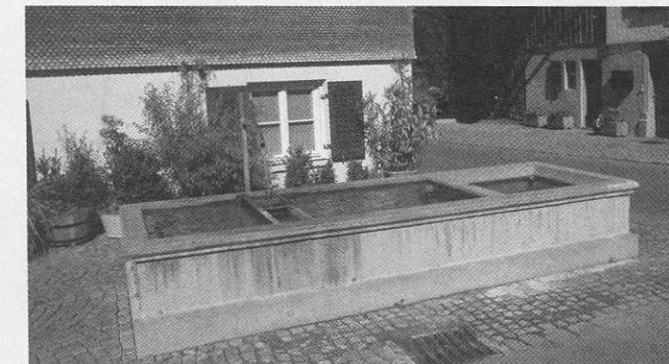
Aus den Einsendungen haben wir die folgenden Gewinnerinnen – eine sogar aus Deutschland - gezogen:

Erika Ölz, Am Eisweiher, Dornbirn  
Anna Albinger, Gerbergasse, Dornbirn  
Ida Weber, Schellingstraße, Rutesheim

Wir wünschen Ihnen bei der Lektüre des Büchleins „Gartenstadt Dornbirn“ viel Vergnügen.

### Wo steht dieser Brunnen?

Die Brunnen waren seit jeher beliebte Treffpunkte. Die rasche Entwicklung der Stadt hat in den vergangenen Jahrzehnten einige davon verschwinden lassen. Was heute noch steht, wird liebevoll gepflegt und gehegt. Dieser Brunnen befindet sich im eher nördlichen



Bereich der Stadt. Im Vorwort finden Sie einen Hinweis auf den Stadtbezirk, der diesen schönen Brunnen beheimatet. Den richtigen Namen schreiben Sie bitte auf eine Postkarte oder einen Zettel, den Sie mit Namen und Adresse versehen im Rathaus abgeben können.

Die Adresse der Stubat:

Amt der Stadt Dornbirn  
„Stubat“  
Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn

Aus sämtlichen Einsendungen, die uns bis zum Oktober erreichen, verlosen wir wieder drei schöne Preise. Wir wünschen Ihnen viel Spaß!

## Dornbirner Schriften

Der mittlerweile 29. Band der Dornbirner Schriften enthält neun thematisch unterschiedliche Aufsätze. Arthur Remm berichtet über seine Lehrjahre als Huf- und Wagenschmied, Franz Albrich stellt den Kapellenstifter und Kunstmäzen Mathäus Thurnher vor, und Eugen Hepp den Arzt und Politiker Dr. Matthäus Schmidt. Werner Bundschuh beschreibt das tragische Schicksal eines Opfers des Nationalsozialismus, und Georg Friebe sowie Bruno Oprießnig widmen sich der Entwicklungsgeschichte des Steinebachs im Oberdorf.

Ein weiterer naturwissenschaftlicher Beitrag von Richard Werner stellt den Witterungsverlauf in Dornbirn des Jahres 2002 vor. Die Arbeiten von Karin Schneider und Werner Matt gehen weit zurück in die Geschichte Dornbirns und beschäftigen sich mit den ältesten Archivalien des Stadtarchivs Dornbirn.

Erhältlich im Shop des Stadtmuseums, Marktplatz 11, sowie in allen Dornbirner Buchhandlungen.



# Aus der Fotosammlung des Stadtarchivs



Wäschewaschen in Schmelzhütten, um 1920



Irma Sedlmayr beim Blumengießen, Juli 1918



Brunnen in Gütle mit der 60 Meter hohen Wassersäule,  
um 1900



Marktstraße, beim Vorstädter Brunnen, 1887



Wildwasserverbauung



Hochwasser am Fischbach, bei FM Hämmerle, 16.06.1937

Fotos: Dr. Edwin Oberhauser, Ella Fässler, Klara Winder,  
Hugo Sedlmayr, Ing. Helmut Wohlgenannt, Stadtarchiv  
Dornbirn